



Bibliographische Daten

Titel: Aus Nürnberg's Vorzeit
Ersteller: Wilhelmine Lorenz
Signatur: Amb. 8. 1561

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

und rühmte sich dessen gegen mich in höhrendem Triumphe. — „Das lügst Du! rief ich wuthentbrannt. — Da zog Wulf lachend die Schleife hervor, die am leztverwichenem Bankett Helenens Brust geziert, und zeigte sie mir als das Liebespfand das sie ihm verehrt. — Da riß ich in wahnsinniger Wuth mein Schwert aus der Scheide, und ehe Wulf seine Waffe ziehen konnte, sank er von meinem Stahle durchbohrt zu Boden. Aus grauem Traume erwacht nach der blütigen That, verließ ich Güter, Vaterland, Freunde, — und barg unter fremdem Namen in Klostermauern meine Reue und meine Liebe. Schmerzvolle Jahre hatte ich hier durchseufzt in Buße und Gebet, und läuterte mein Herz von seinem Stolz und seinem strafbaren Weltfinne.

Da sandte mich der Befehl meiner Obern nach Köln, der alten Römerstadt, dort einer wichtigen Mission beizuwohnen. Hier sahe ich Helenen wieder, die in dem demüthigen Mönche, den sie zuweilen in der Kirche traf wo sie pflegte die Messe zu hören, den fecken Ritter nicht wieder zu erkennen vermochte, der anbetend einst zu ihren Füßen gelegen. Sie hatte sich mit dem Ritter Landauer von Eschenbach vermählt und ihm ein Söhnchen geboren, Dich, mein geliebter Benno. Glücklich wie es schien, hatte sie mit ihrem Gemahl auf dem Schlosse seiner Ahnen gelebt, bis ihn von da eine ehrenvolle Anstellung hierher nach Köln rief. Hier fiel er in die Schlingen leichter Junker, die ihn, den leicht zu Verföhrenden, nur zu bald in die Ausschweifungen und Lüste eines wilden Lebens rissen. Helena, die Landauern mehr aus Vernunft und auf Zureden ihrer Familie gewählt, als aus Wunsch des Herzens, hatte ihn von je mehr durch Stolz und Gleichgültigkeit abgestoßen, als durch Zärtlichkeit angezogen. Seine Zechbrüder hatten dieses bald bemerkt, und ihn mehr darauf